

Bereit für den Einmarsch der Franzosen



Architekt Heiner Zumbrunn und Bühnenbildner Peter Affentranger besprechen vor der Tribüne Details zum weiteren Aufbau.

Donato Caspari

FREILICHTSPIEL Bis zur Premiere von «Guete Bonjour!» dauert es nur noch zwei Wochen. Die Proben für das Stück und die Aufbauarbeiten der Tribüne sind in vollem Gange.

Die Lindwiese hinter dem Stadthaus ist kaum wiederzuerkennen: Innerhalb von drei Tagen haben zwölf Arbeiter eine imposante Tribüne aufgebaut. Der Rasen ist unter einer robusten Kunststoffabdeckung verschwunden. In zwei Wochen wird hier das Freilichtspiel «Guete Bonjour!» Premiere feiern. Das Stück behandelt die Besetzung Winterthurs durch die Franzosen im Jahre 1798. Auf unterhaltsame Weise wird dargestellt, wie die Winterthurerinnen und Winterthurer mit dieser schwierigen Situation umgegangen sind.

«Bis zur Premiere muss noch einiges gemacht werden», sagt der Architekt Heiner Zumbrunn, der den Aufbau leitet. So fehlt noch das Dach der Tribüne und es müssen noch 1300 Sitze montiert werden. Von der Bühnenkonstruktion steht ausser dem Lichtturm noch gar nichts. Arbeiten müssen auch an der Fassade der Turnhalle vorgenommen werden, die sich direkt hinter dem geplanten Bühnenbild befindet. So werden etwa die Scheiben abgeklebt, um zu verhindern, dass das Scheinwerferlicht reflektiert wird und das Publikum blendet. Im hinteren Bereich des Bühnenbildes werden Gerüste aufgestellt, die den Soldaten als Schützengräben dienen werden.

Rund 100 Tonnen Stahl wurden bereits verbaut. Heute Abend soll die Tribüne fertig sein. Bis Mitte

nächster Woche müssen auch die Bühne und die Infrastrukturbauten stehen. Bisher liege man gut im Zeitplan, sagt Zumbrunn. Ob sich das Projekt auch kostenmässig im geplanten Rahmen bewege, könne er momentan noch nicht sagen. «Es sieht aber danach aus.» Für den Bau der Tribüne sind 200 000 Franken veranschlagt.

Laien auf der Bühne

Das Ensemble des Freilichtspiels zählt rund 120 Darsteller. Bei allen Schauspielern handelt es sich um Laien. «Etwa 40 Sprechrollen und 80 Statisten gab es zu besetzen», sagt Marketingleiter Roger Meili. Die Proben für das Stück haben bereits Ende des letzten Jahres begonnen und werden nun intensiviert. Ab dem kommenden Montag werden fast täglich Teile des Stücks geprobt. In der Premierenwoche folgen schliesslich noch vier Proben des gesamten Stücks in Kostüm und Maske.

Für die Premiere am 11. Juli sind noch Tickets erhältlich. Bisher wurden laut Meili bereits 40 Prozent aller Tickets verkauft. «Mit diesem Ergebnis sind wir zufrieden», sagt Enrico Giovanoli, Gesamtleiter des Projekts.

Stefanie Keller

«Guete Bonjour!»

11. 7. – 15. 8. 2014, 20.30–22.45.
18 Spieltage; Tickets erhältlich bei Winterthur Tourismus und allen üblichen Vorverkaufsstellen.

Ein «Public Viewing» in der Favela

Fussball und Trommeln gehören in Brasilien zusammen. Der pulsierende Rhythmus treibt den rollenden Ball nach vorn, erinnert an die afrikanischen Wurzeln und zeigt symbolisch den ungebrochenen Willen, die gewaltige Wirklichkeit Brasiliens zu verändern.

Natürlich dürfen die Trommeln längst nicht mehr in die Stadien. Doch am Rand der Stadt und in den Favelas sind sie dem Fussball treu geblieben. So auch in der Favela Rua Nova im Osten von São Paulo. Bei jedem Spiel Brasiliens treffen sich die Kinder und Jugendlichen im Gemeinschaftszentrum der Favela. Didi, die Leiterin der Perkussionsgruppe, bringt ihre Trommel für ein, zwei Takte ins Rollen und sendet unüberhörbar die Einladung durch die ganze Favela. Wenige Minuten später ist die Gruppe versammelt.

Jetzt startet der Samba so richtig durch. Die Gruppe schlängelt sich durch die engen Gassen. Die improvisierten Behausungen zittern mit jedem Paukenschlag. Der Umzug wird immer grösser und

die Perkussionsgruppe trommelt – im wahrsten Sinn des Wortes – die Leute zum alternativen «Public Viewing» zusammen.

Schnell ist das Betondach des Gemeinschaftszentrums – der grösste «Platz» der Favela – überfüllt. In der Ecke steht der alte Fernsehkasten, neben ihm der

Tisch mit dem improvisierten «Zvieri»-Buffet. Jeder hat irgendetwas mitgebracht: Popcorn und Maiskuchen, Orangen und Bananen. Der grosse Hit ist das typisch brasilianische Erfrischungsgetränk Guaraná, eine tropische Frucht aus dem Amazonas. Didi freut sich über die massive Beteiligung. «Siehst du», flüstert sie mir

ins Ohr, «die WM ist viel mehr als Show und Korruption. Wir nutzen sie, um den gemeinschaftlichen Zusammenhalt unter den Kindern und ihren Familien zu stärken!» Dann die Hymne: Alle singen mit vollen Kehlen mit, die Trommeln begleiten. Alle schauen auf den Fernseher, das alle vereinende Ziel ist klar: Vai Brasil! Hopp Brasilien!



Vai Brasil! Der Mann rechts führt die Trommler zum Spiel.

Beat Wehrle

In São Paulo hat bereits der Winter begonnen und es dunkelt schnell. Die Nacht kehrt ein. «Um diese Zeit sind normalerweise alle zu Hause», erklärt Didi. «Denn wenn es dunkel ist, übernimmt der Drogenhandel hier die Herrschaft.» Die Aktivität auf dem Betondach des Gemeinschaftszentrums hat also eine viel tiefere Bedeutung. Das Ziel ist das Stiften von Gemeinschaft, der Aufbau eines sozialen Netzes in der Favela, das dem Drogenhandel den Nährboden der Angst und der Passivität entzieht.

Und sicher ist diese kleine Initiative viel wirksamer als die militärische Besetzung von Favelas, so wie sie in Rio de Janeiro seit Monaten realisiert wird. Hier in der Favela Rua Nova entsteht langsam eine lokale Eigeninitiative, die stark von Kindern und Jugendlichen der Favela selbst getragen ist. Dort wird die Gewalt des Drogenhandels durch die Willkür der Militärpolizei ausgetauscht.

SÃO PAULO

Kehrseite der Goldmedaille



Der Winterthurer Theologe und Sozialarbeiter Beat Wehrle ist seit 1985 für ein deutsches Hilfswerk in Brasilien tätig. Während der Fussball-WM berichtet er aus seinem Arbeitsort in den Favelas über São Paulo ohne Geld und Glamour.

Juso loben und tadeln

STADTGÄRTNEREI Die Jungsozialisten rüffeln die Taktik ihrer Mutterpartei SP. Diese hatte am Montag die Motion zur Auflösung der Stadtgärtnerei abgelehnt mit dem Hinweis, es sei verfrüht, über Privatisierungen zu diskutieren. Bevor einzelne Betriebe weggespart würden, müsse der Stadtrat aufzeigen, wie er sich die Zukunft der ganzen Stadt vorstelle, begründete die SP ihr Nein.

Schon heute sei klar, dass Privatisierungen in der Regel zu schlechteren Arbeitsbedingungen und Dienstleistungen führten, schreiben nun die Juso. Statt abzuwarten, schliesse die SP darum besser schnell die Reihen mit Grünen, AL und EVP und lehne Privatisierungen konsequent ab.

Ein seltenes Lob erteilen die Juso SVP-Gemeinderat Hans Rudolf Hofer. Dieser hatte die Motion abgelehnt, obwohl seine Partei Ja dazu sagte. «Wir gratulieren zum Mut», schreiben die Juso. Das knappe Ergebnis von 27:26 Stimmen zeige, wie gross die Zweifel an Privatisierungen auch im bürgerlichen Lager seien. dh

ANZEIGE

Yamaha Stadroller
7. Preis

Swiss Casinos WM-Tipp

Jeweils Montag und Dienstag vom 16. Juni bis 14. Juli 2014

Endverlosung ist am Montag, 14. Juli um 20.00 Uhr

1. Preis	Stilvoller Stadroller von Yamaha (Delight schwarz)
2. Preis	100 CHF in Spieljetons
3. Preis	50 CHF in Spieljetons
4. – 10. Preis	20 CHF in Spieljetons

SWISS CASINOS
Schaffhausen

Herrenacker 7 · 8200 Schaffhausen
www.swisscasinos.ch